

Hormonelle Verhütung auf dem Prüfstand

Erhöhtes Suizidrisiko unter Kontrazeptiva

Beginnen Frauen eine hormonelle Verhütung, ist ihr Risiko für Suizidversuche verdoppelt. Die Rate vollendeter Suizide ist sogar dreifach erhöht. Ob das tatsächlich an den Kontrazeptiva liegt, bleibt aber unklar.

Hormonelle Kontrazeptiva können offenbar das Depressionsrisiko erhöhen. Darauf deutet nicht zuletzt eine vor zwei Jahren veröffentlichte dänische Analyse. Depressionen sind wiederum ein Risikofaktor für Suizide, was den Verdacht nährt, dass Kontrazeptiva letztlich auch das Suizidrisiko erhöhen. Da Suizide recht selten sind, lässt sich das jedoch nur anhand großer Register nachweisen. Gynäkologen und Psychiater um Dr. Charlotte Wessel Skovlund, Kopenhagen, haben daher genauer in diversen dänischen Datenbanken nachgeschaut. Dabei fanden sie tatsächlich eine deutlich erhöhte Rate von Suizidversuchen und Suiziden unter Frauen mit hormonellen Verhütungsmitteln.

Das Team um Skovlund berücksichtigte für die neue Analyse sämtliche in Dänemark lebenden Frauen, die zwischen 1996 und 2013 ein Alter von 15 Jahren erreichten, zuvor psychiatrisch nicht auffällig geworden waren und bislang noch keine rezeptierten hormonellen Kontrazeptiva bekommen hatten. Anschließend schauten die Forscher über im Schnitt acht Jahre hin-

weg, welche Frauen sich Rezepte für hormonelle Kontrazeptiva verschreiben ließen, bei welchen in den Krankenakten ein erster Suizidversuch vermerkt wurde und welche durch einen Suizid zu Tode kamen.

Angaben zu 476.000 jungen Frauen ausgewertet

Insgesamt konnten die Forscher Angaben zu 476.000 jungen Frauen auswerten. Etwas mehr als die Hälfte der Frauen nahm im Studienzeitraum hormonelle Kontrazeptiva.

Im gesamten Beobachtungszeitraum registrierten die Forscher 7.000 Suizidversuche und 71 Suizide. Im Vergleich zu Frauen, die im gesamten Zeitraum keine hormonellen Kontrazeptiva einnahmen, war die Rate für Suizidversuche verdoppelt, die für Suizide sogar verdreifacht.

Der Zusammenhang war besonders ausgeprägt bei den 15- bis 19-Jährigen und schwächte sich bei den älteren Frauen etwas ab. Eine verdoppelte Rate von Suizidversuchen war bereits einen Monat nach Beginn einer hormonellen Kontra-

zeption zu beobachten. Erst ein Jahr nach dem Beginn der Verhütung ging die Rate wieder etwas zurück, blieb aber durchgehend um rund 30% höher als bei Frauen ohne hormonelle Verhütung.

Erstaunlicherweise waren Frauen nach dem Absetzen der Kontrazeptiva noch stärker suizidgefährdet als solche, die ihre Verhütungsmittel beibehielten. Möglicherweise hätten vor allem diejenigen Frauen die hormonelle Verhütung abgesetzt, die nach Beginn der Hormonbehandlung unter starken Stimmungsschwankungen litten. Solche Frauen seien vermutlich inhärent stärker suizidgefährdet, schreiben die Forscher. Brechen sie ihre hormonelle Verhütung nach kurzer Zeit wieder ab, bleiben vor allem weniger empfindliche Frauen bei der Behandlung, was das zurückgehende Risiko für Suizidversuche nach einem Jahr als Drop-out-Effekt erklären könnte.

Die einzelnen Präparate unterscheiden sich nur wenig

Die einzelnen oralen Präparate unterschieden sich nur wenig mit Blick auf die Rate von Suiziden und Suizidversuchen. Lediglich unter Norethisteron lag die Risikoerhöhung mit dem Faktor 2,8 etwas außerhalb des Rahmens. Die höchste Risikoerhöhung berechneten die Forscher für Progestin-Implantate (4,4-fach) und Medroxyprogesteron-Depot-Formulierungen (6,5-fach), wobei es sich jedoch um einen Indikationsbias handeln könnte: Frauen mit psychischen Problemen erhalten vielleicht eher Implantate oder Depotformulierungen.

Der Ausschuss für Risikobewertung der EMA hat einen neuen Warnhinweis in Fach- und Gebrauchsinformationen zu hormonellen Kontrazeptiva erstellt: Frauen sollte geraten werden, sich im Falle von Stimmungsschwankungen und depressiven Symptomen mit ihrem Arzt in Verbindung zu setzen.

Thomas Müller

Kontrazeptiva können das Depressionsrisiko erhöhen; Depressionen wiederum können das Risiko für Suizidversuche steigern.